

Gesangverein österr. Eisenbahnbeamten in Wien

Gegründet 1879

Mitglied des Sängerbundes für Wien und Niederösterreich 1863 (1946) im Österreichischen Sängerbund

E. M. G. Flügelrad — Wuppertal-Barmen

Wiener Konzerthaus — Mozartsaal

Samstag, den 24. September 1955, 19³⁰ Uhr

CHORKONZERT

(Satzungsmäßiges Unternehmen — 1212. öffentliche Aufführung)

Dirigenten:

Musikdirektor Hermann Brockpähler

Prof. Rudolf Nilius Prof. Karl Pilss

Mitwirkend:

Georg Bedry (Violine)

Konzertsänger Franz Carl Fuchs (Bariton) VM.

Oskar Lackner (Tenor)

Am Flügel:

Dipl.-Ing. Gottfried Schottner EM.

Klavier: Bösendorfer

Preis des Programms: S 2·80

VORTRAGSFOLGE:

Leitung: Musikdirektor Hermann Brockpähler

Willy Sendt:

Motette

(Angelus Silesius)

Ich weiß, daß ohne mich Gott nicht ein
Nu kann leben, wer ich zunicht, er muß
von Not den Geist aufgeben. Rein wie
das feinste Gold, steif wie ein Felsen-
stein, ganz lauter wie Kristall soll dein
Gemüte sein. Ich bin so groß als Gott,
er ist als ich so klein, er kann nicht
über mich, ich unter ihm nicht sein.
Nichts ist, daß dich bewegt, du selber
bist das Rad, das aus sich selbst läuft
und keine Ruhe hat. Ach, Bruder werde
doch; was bleibst du Dunst und Schein?
wir müssen wesentlich ein Neues worden
sein. Freund, so du etwas bist, so bleib
doch ja nicht stehn; du mußt von einem
Licht fort in das andre gehn. Das Licht
gibt allen Kraft: Gott selber ist das Licht!

Jetzt wird die Welt recht neu geboren,
jetzt ist die Maienzeit, jetzt tauet auf,
was war erfroren und durch den Fall ver-
schneit: Jetzt sausen die Winde erquick-
lich und linde, jetzt singen die Lüfte,
jetzt tönen die Grüfte, jetzt hüpf und
springet Berg und Tal, jetzt ist der
Himmel aufgetan.

Bruno Stürmer:

Wanderers Nachtlid

(J. W. v. Goethe)

Über allen Gipfeln ist Ruh,
In allen Wipfeln spürest du
Kaum einen Hauch.
Die Vöglein schweigen im Walde.
Warte nur, balde ruhest du auch.

Kurt Lissmann:

Herz, werde wach und singe

(Carl Zuckmayer)

Herz, werde wach und singe:
Singe dem Herrn, der die Erde schuf.
Ihn preisen alle Dinge,
Die er geweckt mit Schlag und Ruf.
Herz, werde wach und singe.
Der Herr erschuf die Erde schwer,
Die Erde schuf des Herren Ehr',
Drum lobt ihn Stimm' und Schwinge,
Die er geweckt in Wolk' und Meer,
In Tag und Nacht, in Wort und Lehr'
zum großen Chor: „Vollbringe!
Herz, werde wach und singe!“

Quirin Rische:

Schöne Nacht

(Carl Busse)

Schöne Nacht, Gestirne wandeln
Heilig über dir,
Und des Tag's bewegtes Handeln,
Stillt zum Traum sich hier.

Was ich sehne, was ich fühle
Ist nun doppelt mein,
Ach in deiner keuschen Kühle
Wird es gut und rein.

Und so bringst du diese Erde,
Bringst mein Herz zur Ruh',
Daß es still und stiller werde,
Schöne Nacht wie du.

Violinvorträge:

Georg Bedry

- a) J. Brahms - Hochstein: Walzer A-Dur
 - b) F. Kreisler: Caprice Viennois
 - c) P. d. Sarasate: Romance Andalusé
- Am Klavier Prof. Karl Pilss

Leitung: Prof. Karl Pilss

Gottfried Schottner:

Anrufung

(Gedicht v. Alfons Petzold)

Männerchor mit Klavier

Dem Vereine gewidmet. Uraufführung

O Gott, meine Seele braucht ein fühlend
Licht,
Sie wandert so viele Wege,
Aber den richtigen nicht!
Um meine suchende Seele
Bauen sich Nebel so dicht.
O Gott! Meine Seele bittet um Licht!

Franz Schubert:

Der Tanz

(Gedicht v. Schmitzer, 2. u. 3. Strophe v.
A. Weiss)

Männerchor mit Klavier, bearbeitet von
V. Keldorfer

Es redet und träumet die Jugend so viel
Vom Tanzen, Galoppem, Gelagen,
Auf einmal erreicht sie ein trügliches Ziel,
Da hört man sie seufzen und klagen.
Bald schmerzet der Hals und bald
schmerzet die Brust,
Verschwunden ist alle die himmlische
Lust;
Nur diesmal noch kehre mir Frohmut
zurück,
So fliehet vom Himmel der hoffende Blick.

4

Franz Schubert:

Im Gegenwärtigen Vergangenes

(J. W. v. Goethe)

Männerchor mit Klavierbegleitung
und Tenorsolo

Tenorsolo: Oskar Lackner

Ros' und Lilie morgentaulich
Blüht im Garten meiner Nähe,
Hintenan hebscht und traulich
Steigt der Felsen in die Höhe!
Und mit hohem Wald umzogen
Und mit Ritterschloß gekrönt
Lenkt sich hin des Gipfels Bogen,
Bis er sich dem Tal versöhnet.

Und da duftet's wie vor Alters,
Da wir noch von Liebe litten,
Und die Saiten meines Psalters
Mit dem Morgenstrahl sich stritten.

Leitung: Musikdirektor Hermann Brockpähler

Satz v. Otto Siegl:

Stehn zwei Stern

(Volkslied aus dem Westerbald)

Stehn zwei Stern am hohen Himmel,
Leuchten heller als der Mond,
Wollt so fern zum Schätzchen gehen,
Wenn der Weg so weit nicht wär.
Gold und Silber, Edelsteine,
Schönster Schatz, gelt du bist mein,
Ich bin dein, du bist mein,
Ach, was kann denn schöner sein.

Satz v. Hermann Brockpähler:

Wanderlied

(Westfälisches Volkslied)

Wie hat es Gott so schön bedacht,
Als er die Wanderburschen macht?
Denn wenn kein Wanderbursche wär,
Wo käm das schöne Wandern her?

Wo das Jagdlied aus den Büschen
Fülle runden Tons enthauchte
Anzufeuern, zu erfrischen,
Wie's der Busen wollt und brauchte.

Nun die Wälder ewig sprossen,
So ermuntert euch mit düssen,
Was ihr sonst für euch genossen
Läßt nun andern sich genießen.
Niemand wird uns dann beschreien,
Daß wir uns alleine gönnen,
Nun in allen Lebensreihen
Müsst ihr genießen können.

Und mit diesem Lied und Wendung
Sind wir wieder bei Hänsen
Denn es ziemt des Tags Vollendung
Mit Genießern zu genießen.

— PAUSE —

Satz v. Kurt Lissmann:
Hans Beutler

(Volkslied aus dem 16. Jahrhundert)

Hans Beutler, der wollt reiten aus,
Da kam des Scherers Michel geschlichen
in sein Haus.
Der Scherer hüft die Trepp' hinan,
Die Grete hat's ihm angetan.
Er will sie karressieren,
Der Liebe Lohn empfahn.
Hans Beutler merk't's, rennt hinterrein,
Und packt den dritzen Fant am Bein.
Nie soll ein Schanzanzfeger
Des Beutlers Erdam sein.

5

Satz v. Quirin Kische:

Jägerlied

(Tiroler Volkslied)

Drohen im Oberland, ei da ist es wunder-
schön, da blüht die Jägerrei, da ist das
Schiefen frei, da möcht' ich Oberjäger
sein, schiefen das ist meine Freud.

Schieß mir ein Gemspock z'sammen,
fällt er oder fällt er net, fällt er net so
bleibt er stehn, zu meinem Maderl muß

Leitung: Prof. Karl Pilss

Eduard Göttl:

Viel schöner Blümelein

(Altdautesches Volkslied)

Viel schöner Blümelein

Jetzt und von Neuem

Im kühlen Maizen

Hervorgewachsen sein.

Aus diesen Blümelein allen

Tun mir die zwei gefallen:

Je länger je lieber, Vergiss nicht mein.

Dieselben beid' aufgeh'n,

In Phillis Herzen

Ohn' allen Scherzen

Sehr wohl geraten steh'n.

Welch's sie mir präsentieret

In Ehr'n, wie sich's gebühret

Aus Lieb zu einm Würzgärtlein.

Solch's edele Präsent

Mir hoch heltsbet,

Ergückung gibet.

Mein Kräfft' es stärkt behend.

D'rum will ich fleißig warten

Aus gleicher Lieb den Garten

Bis an mein' Tod und letztes End'.

ich gehn, zu meinem Maderl muß ich
geh'n, alle Woch sechs, sieben, mal.

Gestern ist Sonntag g'west, ei da war
sie wieder da, sie hat ein Hüterl auf,
mit einer schönen Feder drauf, sie sah
so reizend, reizend aus und ich ging mit
ihr nach Haus.

Hat sie mir Wein gezahlt, zahlt sie mir
auch noch das Bier, du haast mich hein
gebracht, hast deine Sache gut gemacht,
zum Abschied gab sie, gab sie mir einen
letzten, süßen Kuß.

Max v. Weinzierl:

Donausage

Männerchor mit Klavier und Baritone-
solo: Franz Carl Fuchs, VM.

Die Donauwellen, die blauen,
Sie rauschen in wilder Flucht

Durch Rebenhügel und Äuen,

Durch starrende Felsenkluft:

Und immer klingen vom Grunde

Wie flüsterndes Liebeswort

Vom güldnen Donauhört.

Kam einst vor vielen hundert Jahren

Ein Meister vom deutschen Sang

Der Donau entlang gefahren,

Die Seele voll Liederklang.

Hat selbst die Wellen bezungen

Mit klingendem Zauberwort

Und ihnen abgerungen,

Den güldnen Donauhört.

In Ostreich's blühenden Gauen,

Da hat er den Schatz verschenkt,

Und hat voll Sangvertrauen

Ihn tief in die Herzen versenkt,

Und wär bei Österreich's Söhnen

Nur sagt das rechte Wort,

Der hört die Kunde tönen

Vom güldnen Donauhört:

Der hört rauschen so mächtig

Im Herzen das deutsche Blut.

Der hört klingen so prächtig

Den fröhlichen Übermut,
Die Lieb' und Theu' im Gemüte,
Im Liede das freie Wort,
Heil Österreich und hüte
Dir Deinen Donauhört.

(A. Sabel)

Leitung: Prof. Rudolf Nilius

Thomas Koschat:

Am Wörthersee

(Abendfahrt eines kärntnerschen
Liebespaars)

Walzer für Männerchor mit Klavier

I.

Bei der Fischerhütt'n

„Bua sei g'scheit,
Fähr nit z'weit,

I wurd ganz verleg'n,
Tät uns d'Mäm dersegg'n.

Zwischen d'Baum,
Bleib in G'hann,

Denn in G'hann zu sein,
Das schmückt gâr fein.“

Sie:

„O, mei Waberl,
Herzig's Schnaberl,
Wie du mi heunt
Glücklich machst;
Wells d' so hamisch,
Wer i noch damisch,
Ach! wias d' hab
At mi her lächst.“

Er (zärtlich):

„O, mei Waberl,
Herzig's Schnaberl,
Wie du mi heunt
Glücklich machst;
Wells d' so hamisch,
Wer i noch damisch,
Ach! wias d' hab
At mi her lächst.“

„He Bua, schau, schau!
Der Himmel is blau,
Grhan is der See —.“

„Und daß d' Lieb brinnrot is,
Dås wås ma eh.“

„Reix nit, geh, reix nit,
Du saktscher Bua,
Läß mi aus mit dein Schönton
Und gib mir a Ruah.“

„'s Bublangeb'n, 's Bublangeb'n
Tut halt so guat,
I kân nix dafür.
's geht hält ins Blut.“

„Wie schön scheint der Mond
In sein silbernen Glanz,
Hiuz fühl i die Lieb
Und die Seligkeit gänz.
Hiuz kummt mir mei Dianne
Doch aufrechtig vür.
Wie hiuz nicht i alleweil
Allan sein bei ihr.“

„Wie schön scheint der Mond
In sein silbernen Glanz,
Hiuz fühl i die Lieb
Und die Seligkeit gänz.
Hiuz kummt mir mei Dianne
Doch aufrechtig vür.
Wie hiuz nicht i alleweil
Allan sein bei ihr.“

„Wie schön scheint der Mond
In sein silbernen Glanz,
Hiuz fühl i die Lieb
Und die Seligkeit gänz.
Hiuz kummt mir mei Dianne
Doch aufrechtig vür.
Wie hiuz nicht i alleweil
Allan sein bei ihr.“

„Wie schön scheint der Mond
In sein silbernen Glanz,
Hiuz fühl i die Lieb
Und die Seligkeit gänz.
Hiuz kummt mir mei Dianne
Doch aufrechtig vür.
Wie hiuz nicht i alleweil
Allan sein bei ihr.“

„Wie schön scheint der Mond
In sein silbernen Glanz,
Hiuz fühl i die Lieb
Und die Seligkeit gänz.
Hiuz kummt mir mei Dianne
Doch aufrechtig vür.
Wie hiuz nicht i alleweil
Allan sein bei ihr.“

„Wie schön scheint der Mond
In sein silbernen Glanz,
Hiuz fühl i die Lieb
Und die Seligkeit gänz.
Hiuz kummt mir mei Dianne
Doch aufrechtig vür.
Wie hiuz nicht i alleweil
Allan sein bei ihr.“

„Wie schön scheint der Mond
In sein silbernen Glanz,
Hiuz fühl i die Lieb
Und die Seligkeit gänz.
Hiuz kummt mir mei Dianne
Doch aufrechtig vür.
Wie hiuz nicht i alleweil
Allan sein bei ihr.“

„Wie schön scheint der Mond
In sein silbernen Glanz,
Hiuz fühl i die Lieb
Und die Seligkeit gänz.
Hiuz kummt mir mei Dianne
Doch aufrechtig vür.
Wie hiuz nicht i alleweil
Allan sein bei ihr.“

„Wie schön scheint der Mond
In sein silbernen Glanz,
Hiuz fühl i die Lieb
Und die Seligkeit gänz.
Hiuz kummt mir mei Dianne
Doch aufrechtig vür.
Wie hiuz nicht i alleweil
Allan sein bei ihr.“

„Wie schön scheint der Mond
In sein silbernen Glanz,
Hiuz fühl i die Lieb
Und die Seligkeit gänz.
Hiuz kummt mir mei Dianne
Doch aufrechtig vür.
Wie hiuz nicht i alleweil
Allan sein bei ihr.“

„Wie schön scheint der Mond
In sein silbernen Glanz,
Hiuz fühl i die Lieb
Und die Seligkeit gänz.
Hiuz kummt mir mei Dianne
Doch aufrechtig vür.
Wie hiuz nicht i alleweil
Allan sein bei ihr.“

„Wie schön scheint der Mond
In sein silbernen Glanz,
Hiuz fühl i die Lieb
Und die Seligkeit gänz.
Hiuz kummt mir mei Dianne
Doch aufrechtig vür.
Wie hiuz nicht i alleweil
Allan sein bei ihr.“

„Wie schön scheint der Mond
In sein silbernen Glanz,
Hiuz fühl i die Lieb
Und die Seligkeit gänz.
Hiuz kummt mir mei Dianne
Doch aufrechtig vür.
Wie hiuz nicht i alleweil
Allan sein bei ihr.“

„Wie schön scheint der Mond
In sein silbernen Glanz,
Hiuz fühl i die Lieb
Und die Seligkeit gänz.
Hiuz kummt mir mei Dianne
Doch aufrechtig vür.
Wie hiuz nicht i alleweil
Allan sein bei ihr.“

III.

D' Schätzseiner

Er (neckend):

„D'Schätzseiner Dandlan
Sein rare Dandlan,
Häm zwar schön weisse Zähnt,
Doch dabei schwarze Händ;
Häm z'nichte G'wandlan,
Rundum voll Bandlan,
Und wân a Bua wo rennt,
Sein s' glei verbrannt.
Mir Schätzseiner Buan,
Hann a Schneid am Huat
Und können jodeln guat.“

„Sirt, wia fälsch du bist,
Häst an ändern küßt,
s' Wasserl rinnt ganz trüb.
Häst mi nix mehr lieb.“

„Hiuz sieg i, hiuz wås i,
Du häst mi nix gern;
Werd d' Kuschen verkaten
Und Einstiedler wern.“

„Wie schön scheint der Mond
In sein silbernen Glanz,
Hiuz fühl i die Lieb
Und die Seligkeit gänz.
Hiuz kummt mir mei Dianne
Doch aufrechtig vür.
Wie hiuz nicht i alleweil
Allan sein bei ihr.“

„Wie schön scheint der Mond
In sein silbernen Glanz,
Hiuz fühl i die Lieb
Und die Seligkeit gänz.
Hiuz kummt mir mei Dianne
Doch aufrechtig vür.
Wie hiuz nicht i alleweil
Allan sein bei ihr.“

„Wie schön scheint der Mond
In sein silbernen Glanz,
Hiuz fühl i die Lieb
Und die Seligkeit gänz.
Hiuz kummt mir mei Dianne
Doch aufrechtig vür.
Wie hiuz nicht i alleweil
Allan sein bei ihr.“

„Wie schön scheint der Mond
In sein silbernen Glanz,
Hiuz fühl i die Lieb
Und die Seligkeit gänz.
Hiuz kummt mir mei Dianne
Doch aufrechtig vür.
Wie hiuz nicht i alleweil
Allan sein bei ihr.“

„Wie schön scheint der Mond
In sein silbernen Glanz,
Hiuz fühl i die Lieb
Und die Seligkeit gänz.
Hiuz kummt mir mei Dianne
Doch aufrechtig vür.
Wie hiuz nicht i alleweil
Allan sein bei ihr.“

„Wie schön scheint der Mond
In sein silbernen Glanz,
Hiuz fühl i die Lieb
Und die Seligkeit gänz.
Hiuz kummt mir mei Dianne
Doch aufrechtig vür.
Wie hiuz nicht i alleweil
Allan sein bei ihr.“

„Wie schön scheint der Mond
In sein silbernen Glanz,
Hiuz fühl i die Lieb
Und die Seligkeit gänz.
Hiuz kummt mir mei Dianne
Doch aufrechtig vür.
Wie hiuz nicht i alleweil
Allan sein bei ihr.“

„Wie schön scheint der Mond
In sein silbernen Glanz,
Hiuz fühl i die Lieb
Und die Seligkeit gänz.
Hiuz kummt mir mei Dianne
Doch aufrechtig vür.
Wie hiuz nicht i alleweil
Allan sein bei ihr.“

„Wie schön scheint der Mond
In sein silbernen Glanz,
Hiuz fühl i die Lieb
Und die Seligkeit gänz.
Hiuz kummt mir mei Dianne
Doch aufrechtig vür.
Wie hiuz nicht i alleweil
Allan sein bei ihr.“

„Wie schön scheint der Mond
In sein silbernen Glanz,
Hiuz fühl i die Lieb
Und die Seligkeit gänz.
Hiuz kummt mir mei Dianne
Doch aufrechtig vür.
Wie hiuz nicht i alleweil
Allan sein bei ihr.“

„Wie schön scheint der Mond
In sein silbernen Glanz,
Hiuz fühl i die Lieb
Und die Seligkeit gänz.
Hiuz kummt mir mei Dianne
Doch aufrechtig vür.
Wie hiuz nicht i alleweil
Allan sein bei ihr.“

„Wie schön scheint der Mond
In sein silbernen Glanz,
Hiuz fühl i die Lieb
Und die Seligkeit gänz.
Hiuz kummt mir mei Dianne
Doch aufrechtig vür.
Wie hiuz nicht i alleweil
Allan sein bei ihr.“

„Wie schön scheint der Mond
In sein silbernen Glanz,
Hiuz fühl i die Lieb
Und die Seligkeit gänz.
Hiuz kummt mir mei Dianne
Doch aufrechtig vür.
Wie hiuz nicht i alleweil
Allan sein bei ihr.“

„Wie schön scheint der Mond
In sein silbernen Glanz,
Hiuz fühl i die Lieb
Und die Seligkeit gänz.
Hiuz kummt mir mei Dianne
Doch aufrechtig vür.
Wie hiuz nicht i alleweil
Allan sein bei ihr.“

„Wie schön scheint der Mond
In sein silbernen Glanz,
Hiuz fühl i die Lieb
Und die Seligkeit gänz.
Hiuz kummt mir mei Dianne
Doch aufrechtig vür.
Wie hiuz nicht i alleweil
Allan sein bei ihr.“

„Wie schön scheint der Mond
In sein silbernen Glanz,
Hiuz fühl i die Lieb
Und die Seligkeit gänz.
Hiuz kummt mir mei Dianne
Doch aufrechtig vür.
Wie hiuz nicht i alleweil
Allan sein bei ihr.“

„Wie schön scheint der Mond
In sein silbernen Glanz,
Hiuz fühl i die Lieb
Und die Seligkeit gänz.
Hiuz kummt mir mei Dianne
Doch aufrechtig vür.
Wie hiuz nicht i alleweil
Allan sein bei ihr.“

„Wie schön scheint der Mond
In sein silbernen Glanz,
Hiuz fühl i die Lieb
Und die Seligkeit gänz.
Hiuz kummt mir mei Dianne
Doch aufrechtig vür.
Wie hiuz nicht i alleweil
Allan sein bei ihr.“

„Wie schön scheint der Mond
In sein silbernen Glanz,
Hiuz fühl i die Lieb
Und die Seligkeit gänz.
Hiuz kummt mir mei Dianne
Doch aufrechtig vür.
Wie hiuz nicht i alleweil
Allan sein bei ihr.“

„Wie schön scheint der Mond
In sein silbernen Glanz,
Hiuz fühl i die Lieb
Und die Seligkeit gänz.
Hiuz kummt mir mei Dianne
Doch aufrechtig vür.
Wie hiuz nicht i alleweil
Allan sein bei ihr.“

„Wie schön scheint der Mond
In sein silbernen Glanz,
Hiuz fühl i die Lieb
Und die Seligkeit gänz.
Hiuz kummt mir mei Dianne
Doch aufrechtig vür.
Wie hiuz nicht i alleweil
Allan sein bei ihr.“

„Wie schön scheint der Mond
In sein silbernen Glanz,
Hiuz fühl i die Lieb
Und die Seligkeit gänz.
Hiuz kummt mir mei Dianne
Doch aufrechtig vür.
Wie hiuz nicht i alleweil
Allan sein bei ihr.“

„Wie schön scheint der Mond
In sein silbernen Glanz,
Hiuz fühl i die Lieb
Und die Seligkeit gänz.
Hiuz kummt mir mei Dianne
Doch aufrechtig vür.
Wie hiuz nicht i alleweil
Allan sein bei ihr.“

„Wie schön scheint der Mond
In sein silbernen Glanz,
Hiuz fühl i die Lieb
Und die Seligkeit gänz.
Hiuz kummt mir mei Dianne
Doch aufrechtig vür.
Wie hiuz nicht i alleweil
Allan sein bei ihr.“

„Wie schön scheint der Mond
In sein silbernen Glanz,
Hiuz fühl i die Lieb
Und die Seligkeit gänz.
Hiuz kummt mir mei Dianne
Doch aufrechtig vür.
Wie hiuz nicht i alleweil
Allan sein bei ihr.“

Leitung: Prof. Rudolf Nilius

Thomas Koschat:

Am Wörthersee

(Abendfahrt eines kärntnerischen
Liebespaares)

Walzer für Männerchor mit Klavier

I.

Bei der Fischerhütt'n

Sie:

„Bua sei g'scheit,
Fähr nit z'weit,
I wurd gânz verleg'n,
Tät uns d'Mâm derseg'n.
Zwischen d'Bam,
Bleib in G'ham,
Denn in G'ham zu sein,
Dâs schmöckt gâr fein.“

Er (zärtlich):

„O, mei Waberl,
Herzig's Schnaberl,
Wia du mi heunt
Glücklich mâchst;
Weils d' so hamisch,
Wer i noch damisch,
Ach! wias d' liab
Af mi her lâchst.“

II.

s' erste Busserl

Sie (schwärmend):

„He Bua, schau, schau!
Der Himmel is blau,
Grüan is der See —“

Er (einfallend):

„Und daß d'Liab brinnrot is,
Dâs waß ma eh.“

Sie (abwehrend):

„Reix nit, geh, reix nit,
Du sakrischer Bua,
Lâß mi aus mit dein Schöntan
Und gib mir a Ruah.“

Er (liebeglühend):

„'s Bußlangeb'n, 's Bußlangeb'n
Tut hält so guat,
I kân nix dafür,
's geht hält ins Bluat.“

III.

D' Schättseitner

Er (aeckend):

„D'Schättseitner Diandlan
Sein rare Diandlan,
Hâm zwar schön weiße Zähnt,
Doch dabei schwärze Händ;
Hâm z'nichte G'wandlan,
Rundum voll Bandlan,
Und wânn a Bua wo rennt,
Sein s' glei verbrennt.
Mir Schättseitner Buam,
Ham a Schneid am Huat
Und können jodeln guat.“

(Jodler)

IV.

Beim g'weihten Bründlan

(Trübfließendes Wasser ist nach dem Volksglauben
ein Zeichen der Untreue).

Er (vorwurfsvoll):

„Sixt, wia fälsch du bist,
Hâst an ändern küßt,
s' Wasserl rinnt ganz trüab.
Hâst mi nix mehr liab.

Hiaz sieg i, hiaz waß i,
Du hâst mi nix gern;
Werd d' Keuschen verkafen
Und Einsiedler wern.“

V.

Beim Mondschein

Er (schmerzvergessen):

„Wia schön scheint der Mond
In sein silbernen Glânz,
Hiaz fühl i die Liab
Und die Seligkeit gânz.
Hiaz kummt mir mei Diandle
Doch aufrichtig vür.
Wia hiaz möcht i âlleweil
Allan sein bei ihr.“

(Aus der Ferne hört man Musik.)